

verbraucherzentrale



Energieberatung

verbraucherzentrale

Rheinland-Pfalz

ZUHAUSE MIT ZUKUNFT

Nachhaltig Bauen und Sanieren

NACHHALTIG BAUEN UND SANIEREN

Nachhaltigkeit begegnet uns heute in vielen Bereichen des Alltags wie bei Lebensmitteln, Kleidung oder der Art, wie wir uns fortbewegen. Doch ein Bereich hat besonders großen Einfluss auf unsere Umwelt, unsere Kosten und unsere Lebensqualität, nämlich das Bauen und Wohnen.

Wussten Sie, dass der Gebäudesektor in Deutschland für rund 40 Prozent der CO₂-Emissionen verantwortlich ist? Gleichzeitig verbringen wir 80 bis 90 Prozent unseres Lebens in Innenräumen. Unsere Häuser beeinflussen also nicht nur das Klima, sondern auch direkt unser Wohlbefinden.

Damit wird klar: Der Gebäudesektor spielt eine doppelte Rolle. Einerseits ist er durch den hohen Verbrauch an Energie und Ressourcen beim Bau und Betrieb Teil des Problems. Andererseits ist er auch Teil der Lösung, denn nachhaltiges Bauen kann aktiv zum Klimaschutz beitragen.

Hinzu kommt: Der Klimawandel wirkt sich zunehmend auch auf unsere Gebäude aus. Hitzewellen, Starkregen und Stürme setzen Häusern, Gärten und ganzen Wohnvierteln zu. Wer heute baut oder saniert, steht also vor wichtigen Entscheidungen.

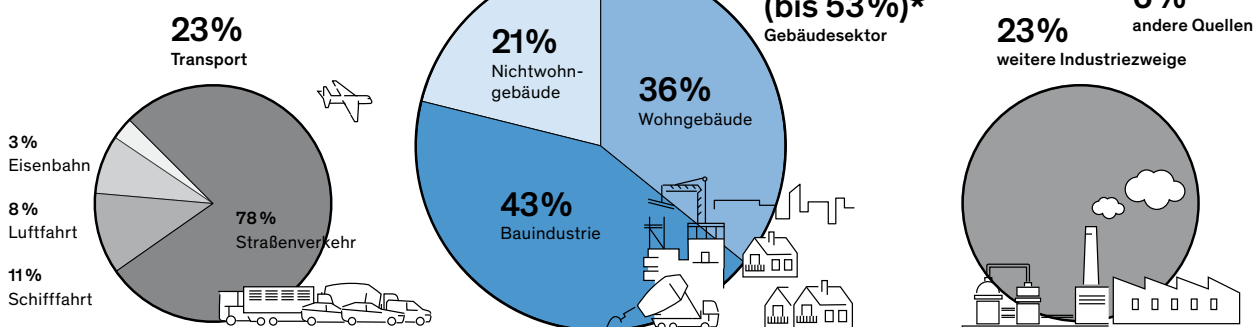
Mit dieser Broschüre möchte die Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz Ihnen zeigen, wie nachhaltiges Bauen und Sanieren gelingen kann. Sie erhalten praktische, verständliche und alltagstaugliche Hinweise. Sie erfahren, welche Vorteile es für Sie als Eigentümer:in bringt, wenn Sie frühzeitig auf zukunftsfähige Lösungen setzen:

- mehr Komfort im Alltag
- niedrigere Betriebskosten
- ein gesünderes Wohnklima
- und ein langfristiger Werterhalt Ihrer Immobilie

Klimafaktor Bauen weltweit

Anteile verschiedener Sektoren an den weltweiten energiebedingten CO₂-Emissionen des Jahres 2020

Quellen: Statista 2021; UNEP 2021



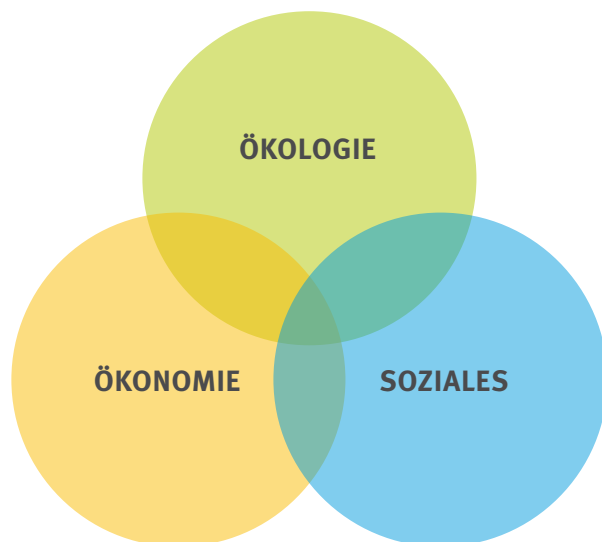
* Untersuchungen, die auch die prozessbedingte Freisetzung von Treibhausgasen sowie jene Emissionen durch Herstellung und Abriss berücksichtigen, die üblicherweise anderen Kategorien wie Industrie oder Mobilität zugeschrieben werden, beziffern den Anteil des Bau- und Gebäudesektors sogar auf über 50%.

WAS BEDEUTET NACHHALTIGKEIT IM BAUSEKTOR?

Nachhaltigkeit ist mehr als nur ein Modewort und beruht auf einem einfachen, aber wirkungsvollen Prinzip, das schon im 18. Jahrhundert in der Forstwirtschaft galt: Nur so viel Holz im Wald schlagen, wie nachwachsen kann. Heute verstehen wir Nachhaltigkeit umfassender, nämlich als Leitidee, die Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft miteinander in Einklang bringt.

International bekannt wurde der Begriff durch den sogenannten Brundtland-Bericht von 1987. Darin heißt es: „Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können.“ Übertragen auf das Bauen bedeutet das: Gebäude so zu planen und zu nutzen, dass sie ökologisch verantwortungsvoll, wirtschaftlich sinnvoll und sozial lebenswert sind, sowohl für uns heute, als auch für die Generationen von morgen.

Nachhaltiges Bauen berücksichtigt deshalb drei Dimensionen:



ÖKOLOGISCHE NACHHALTIGKEIT

Ökologische Nachhaltigkeit bedeutet, natürliche Ressourcen wie Wasser, Böden, Wälder und Rohstoffe so zu nutzen, dass sie auch zukünftigen Generationen erhalten bleiben. Im Bauwesen heißt das konkret:

- Energieeffiziente Gebäude, die den Verbrauch fossiler Energien minimieren
- Förderung der Biodiversität durch naturnahe Gestaltung und Begrünung
- Verwendung umweltfreundlicher Materialien, die recycelbar oder wiederverwendbar sind
- Reduzierter Flächenverbrauch durch kompakte Bauweisen und Nachverdichtung

Ziel ist es, die Umweltbelastung zu minimieren und gleichzeitig lebenswerte Räume für Mensch und Natur zu schaffen.



ÖKONOMISCHE NACHHALTIGKEIT

Wirtschaftlich nachhaltig zu bauen heißt: langfristig tragfähig planen. Bau- und Sanierungsprojekte sollten so gestaltet sein, dass sie nicht nur heute bezahlbar sind, sondern auch in Zukunft ihren Wert behalten. Das gelingt durch:

- Langlebige Materialien, die sich reparieren oder an neue Bedürfnisse anpassen lassen
- Flexibles Bauen, das mitwächst oder sich verändern lässt
- Qualität vor Quantität: lieber kleiner, dafür hochwertig und vielseitig nutzbar

So entstehen Gebäude, die nicht nur Kosten sparen, sondern auch über viele Jahre hinweg sinnvoll genutzt werden können.

4 | Strategien zur Umsetzung von Nachhaltigkeitskriterien



SOZIALE NACHHALTIGKEIT

Nachhaltiges Bauen betrifft immer auch das Zusammenleben. Gebäude sollen Orte sein, an denen sich Menschen wohlfühlen – unabhängig von Alter, Herkunft oder körperlichen Voraussetzungen. Das bedeutet:

- Gesunde, sichere und barrierefreie Räume
- Gute Aufenthaltsqualität durch Licht, Luft und wohngesunde Materialien
- Nachbarschaften stärken durch Begegnungsorte und gemeinschaftliche Flächen
- Identität schaffen durch regionale Bauweisen und städtebauliche Einbindung
- Wohnraum für alle Lebensphasen, vom Kinderzimmer bis zur altersgerechten Wohnung

So entstehen Orte, die Gemeinschaft fördern und für alle Generationen lebenswert sind.



WEITERE FAKTOREN: TECHNIK, PROZESSE, STANDORT

Nachhaltigkeit endet nicht bei der Wahl der Baustoffe oder einer guten Energiebilanz. Auch andere Faktoren tragen entscheidend dazu bei, wie zukunftsfähig ein Gebäude wirklich ist.

Technische Qualität

Neben langlebigen Materialien ist es wichtig, dass Bauteile am Ende ihrer Lebensdauer getrennt und wiederverwertet werden können. Eine solide Bauausführung sorgt dafür, dass die Qualität über viele Jahre erhalten bleibt.

Prozessqualität

Eine sorgfältige Planung und Bauüberwachung stellt sicher, dass das, was geplant wurde, auch fachgerecht umgesetzt wird. Fehler in der Bauphase führen nicht nur zu hohen Folgekosten, sondern auch zu unnötigem Ressourcenverbrauch.

Standortqualität

Ein gut gewählter Standort erleichtert ein nachhaltiges Leben im Alltag. Kurze Wege zu Schule, Einkaufsmöglichkeiten oder öffentlichen Verkehrsmitteln sparen Zeit, Geld und Energie. Begrünte und entsiegelte Flächen im Wohnumfeld verbessern das Mikroklima und erhöhen die Lebensqualität.



STRATEGIEN ZUR UMSETZUNG VON NACHHALTIGKEITSKRITERIEN

Nachhaltigkeit klingt oft abstrakt, doch sie lässt sich ganz konkret umsetzen. Drei Strategien helfen dabei, nachhaltiges Handeln im Alltag und beim Bauen zu verstehen und umzusetzen:

- **Effizienz** bedeutet, weniger verbrauchen bei gleichem Nutzen. Zum Beispiel durch eine gute Wärmedämmung, energiesparende Heizsysteme oder eine durchdachte Gebäudeplanung, die Energieverluste vermeidet.
- **Konsistenz** heißt, Materialien und Prozesse so zu gestalten, dass sie in Kreisläufen funktionieren. Etwa Baustoffe, die recycelt, wiederverwendet oder kompostiert werden können.
- **Suffizienz** schließlich fragt nach dem „Wie viel ist genug?“. Weniger Wohnfläche, multifunktionale Räume oder gemeinschaftliche Lösungen sparen Ressourcen, Kosten und Energie, ohne die Lebensqualität zu mindern. Weitere Informationen hierzu finden Sie auf Seite 7.

Diese drei Strategien ergänzen sich: Effizienz verbessert die Technik, Konsistenz macht Materialien zukunftsfähig, und Suffizienz stellt die entscheidende Frage nach dem rechten Maß. Zusammen bilden sie den Rahmen für ein Bauen, das auch in Zukunft Bestand hat.



UMBAUEN STATT ABREISSEN

Doch es gibt noch einen weiteren, oft unterschätzten Hebel, der langfristig besonders wirksam ist: Umbauen statt Abreißen.

Nachhaltig zu bauen bedeutet nicht zwangsläufig, neu zu bauen. Bestehende Gebäude lassen sich durch Sanierung und Umnutzung an neue Anforderungen anpassen. So entstehen moderne Wohnräume, ohne dass viel Bauschutt entsteht oder große Mengen sogenannter grauer Energie verbraucht werden.

Graue Energie ist die Energie, die für die Herstellung, den Transport und die Entsorgung von Baumaterialien benötigt wird. Wer ein Haus erhält, statt es abzureißen, spart also nicht nur Ressourcen, sondern auch Emissionen.

Sanierungen haben noch einen weiteren Vorteil: Sie bewahren historische Strukturen und gewachsene Nachbarschaften. Das stärkt die Identität eines Ortes

und fördert den sozialen Zusammenhalt. Beim Neubau geht dieser Mehrwert oft verloren.

Ein Abriss mit anschließendem Neubau ist fast immer die ressourcenintensivste Lösung. Vor einem Umbau sollte jedoch geprüft werden, ob das Gebäude schadstoffbelastet ist, etwa durch Asbest oder künstliche Mineralfaserdämmungen aus älteren Baujahren. Denn in solchen Fällen kann die Sanierung aufwendiger sein, bleibt aber oft dennoch die umweltfreundlichere und nachhaltigere Option.

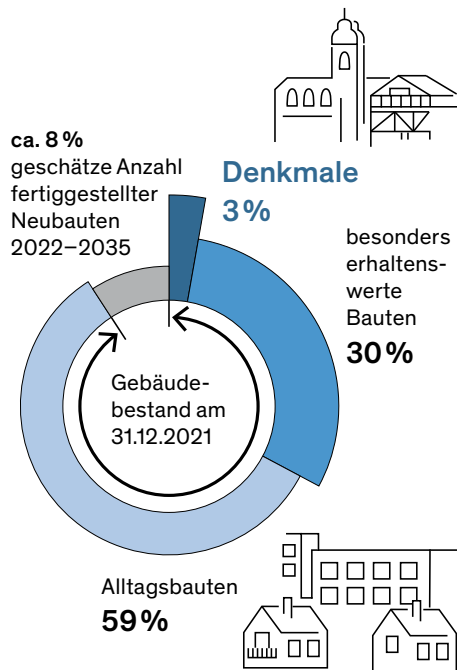
WIRTSCHAFTLICHKEIT LANGFRISTIG DENKEN

Nachhaltig zu bauen bedeutet, nicht nur auf die Baukosten zu achten, sondern auch die späteren Betriebskosten im Blick zu behalten. Dazu gehören Ausgaben für Energie, Reparaturen und spätere Modernisierungen. Ein Beispiel: Ein einfacher Teppichboden muss meist nach acht bis zwölf Jahren ersetzt werden. Ein hoch-

Vor allem der Bestand prägt unsere gebaute Umwelt

Gebäudebestand bis 2035 laut
Schätzung Bundesstiftung Baukultur

Quellen: BDA NRW 2016; dena 2021; Destatis 2021



wertiger Holzboden mit ausreichend Nutzschicht ist zwar in der Anschaffung teurer, kann aber mehrfach abgeschliffen und über Jahrzehnte genutzt werden. Das macht ihn nicht nur wirtschaftlicher und langlebiger, sondern spart auch Ressourcen, weil weniger Material produziert, transportiert und entsorgt werden muss.

Auch bei der Planung lohnt sich der Blick in die Zukunft. Ein nachhaltiges Gebäude berücksichtigt mögliche Veränderungen im Leben seiner Bewohner:innen. Barrierefreie Zugänge und flexible Grundrisse vermeiden teure Umbauten, wenn sich die Lebenssituation ändert. So bleibt das Haus länger nutzbar und behält seinen Wert.

Das Fazit lautet: Nachhaltigkeit rechnet sich. Wer in Qualität investiert, profitiert langfristig: finanziell, ökologisch und im Alltag.

ÖKOLOGISCHE BAUSTOFFE

Die Wahl der Materialien bestimmt wesentlich, wie nachhaltig ein Gebäude ist, ganz gleich, ob es sich um einen Neubau oder eine Sanierung handelt. Eine nachhaltige Baustoffwahl berücksichtigt sowohl die Wohn- gesundheit, als auch den gesamten Lebenszyklus der Materialien, von der Herstellung über die Nutzung bis zur Entsorgung.

Baustoffe aus nachwachsenden Rohstoffen wie Cellulose, Holz, Hanf, Kork, Schilf oder Lehm bieten viele Vorteile: Sie sind meist schadstoffarm, speichern Wärme, regulieren Feuchtigkeit und sorgen so für ein angenehmes Raumklima. Am Ende ihrer Nutzungsdauer lassen sie sich häufig recyceln oder sogar kompostieren.

Ein Beispiel: Lehmsteine sind schwerer als viele konventionelle Baustoffe, wirken aber temperaturnausgleichend und können Feuchtigkeit aufnehmen und wieder abgeben, ein Pluspunkt gerade bei sommerlicher Hitze.

Weitere Beispiele sind:

- Trittschalldämmungen und Abdichtungen aus Hanf oder Kork
- Holzfaserplatten für Putzträger oder Dämmung
- Leichtlehmsteine und -schüttungen
- Akustikelemente aus Holzfaser

Wichtig ist außerdem, dass Materialien so verarbeitet werden, dass sie sich nach ihrer Nutzungsdauer wieder voneinander trennen lassen. Verschraubte Bauteile können eher recycelt oder wiederverwendet werden, verklebte landen dagegen häufig im Abfall.

Auch die Herkunft der Baustoffe spielt eine Rolle: Regionale Herstellung und kurze Transportwege verbessern die Ökobilanz eines Bauprojekts deutlich. Die Ökobilanz beschreibt die Umweltwirkungen eines Produkts über seinen gesamten Lebenszyklus hinweg: von der Rohstoffgewinnung über die Produktion und Nutzung bis zur Entsorgung. Je geringer der Energieaufwand und je kürzer die Wege, desto besser fällt sie aus.



Der Markt für ökologische Bauprodukte wächst stetig. Mit dem zunehmenden Angebot werden diese Materialien nicht nur vielfältiger und gestalterisch attraktiver, sondern voraussichtlich auch günstiger. Das macht nachhaltiges Bauen für mehr Menschen zugänglich.



SUFFIZIENZ: WENIGER IST MEHR

Nachhaltigkeit bedeutet auch, sich bewusst zu fragen, was wirklich gebraucht wird. Diese Haltung nennt man Suffizienz. Sie folgt dem Prinzip: Weniger Fläche, weniger Technik, weniger Verbrauch.

Viele Häuser sind größer, als es der Alltag erfordert. Das führt zu höheren Baukosten, mehr Energieverbrauch und einem größeren Bedarf an Materialien. Wer stattdessen kleinere Flächen plant oder Räume flexibel nutzt, spart nicht nur Geld, sondern lebt oft auch praktischer. Ein Gästezimmer, das gleichzeitig als Arbeitszimmer dient, oder Wände, die sich leicht

an veränderte Lebenssituationen anpassen lassen, sind gute Beispiele.

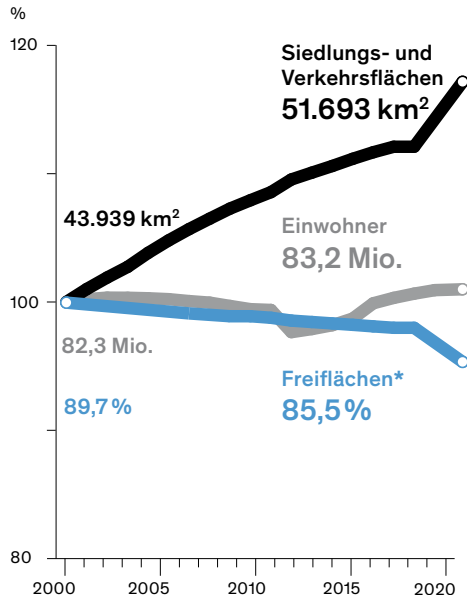
Auch gemeinschaftliche Lösungen gehören dazu. Ein gemeinsam genutzter Waschraum im Mehrfamilienhaus spart Platz und Geräte. Carsharing-Angebote verringern den Bedarf an Stellplätzen und senken die Baukosten für Garagen.

Das Fazit lautet: Suffizienz bedeutet nicht Verzicht, sondern kluge, bedarfsgerechte Planung. Sie führt zu geringeren Kosten, weniger Ressourcenverbrauch und oft zu mehr Lebensqualität.

8 | Was Sie selbst tun können

Ungleiche Entwicklungen

Quellen: Destatis 2021, 2022; UBA 2022

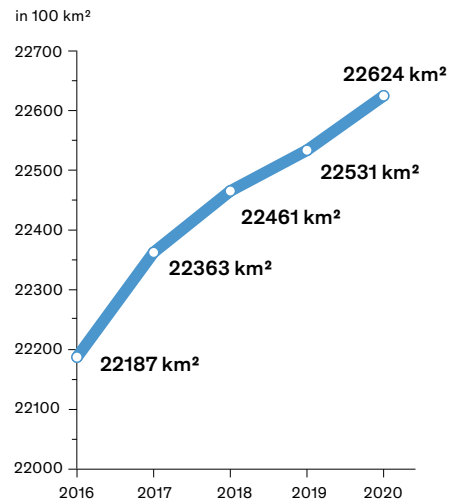


* Landwirtschaftsfläche, Wald- und Forstfläche, unkultivierte Bodenfläche, Abbau- und Haldenfläche und Wasserfläche

Bodenversiegelung nimmt weiter zu

Anstieg der versiegelten Bodenflächen in Deutschland

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder



WAS SIE SELBST TUN KÖNNEN

Auch als Bauherr:in und Eigentümer:in können Sie schon im Planungsprozess viel beeinflussen. Nachhaltigkeit entsteht nicht nur durch Technik, sondern durch kluge Entscheidungen beim Grundriss, beim Standort und bei der Materialwahl.

Achten Sie zum Beispiel darauf:

- dass Alltagswege kurz und gut erreichbar sind (zu Fuß, mit dem Rad oder ÖPNV)
- dass Räume flexibel nutzbar bleiben, damit keine unnötige Wohnfläche gebaut werden muss
- dass Eingänge, Türen und Bäder so geplant werden, dass sie auch bei veränderten Lebenssituationen gut nutzbar bleiben
- dass Materialien langlebig, reparierbar und am Ende voneinander trennbar sind

So entsteht ein Zuhause, das Ihnen heute Komfort bietet und morgen weiterhin zu Ihnen passt.

Diese Aspekte zeigen: Nachhaltigkeit ist kein einzelner Schritt, sondern das Zusammenspiel vieler Faktoren. Erst wenn Technik, Planung und Standort gut aufeinander abgestimmt sind, entsteht ein Gebäude, das dauerhaft wertvoll ist – für die Menschen, die darin leben, und für die Umwelt.



GEBÄUDE IM KLIMAWANDEL: HITZE, STARKREGEN, STURM, TROCKENHEIT

Der Klimawandel ist längst Realität. Auch in Deutschland nehmen extreme Wetterereignisse spürbar zu. Hitzewellen bringen Wohnräume und ihre Bewohner:innen an die Belastungsgrenze, während Starkregen Keller und Straßen überflutet. Wie verheerend und lebensgefährlich solche Ereignisse sein können, hat die Flutkatastrophe im Ahrtal auf tragische Weise gezeigt. Trockenperioden setzen Gärten und der Bausubstanz zu, und immer häufiger auftretende Stürme beschädigen Dächer, Fassaden und Außenbereiche.

Die gute Nachricht ist: Eigentümer:innen können vorsorgen. Mit gezielten Maßnahmen am Haus und auf dem Grundstück lassen sich viele Risiken verringern und oft auch Kosten sparen.

- **Hitze**

Eine gute Dämmung wirkt in beide Richtungen: sie hält im Winter warm und im Sommer kühl. Auch außenliegende Verschattung (Rollläden, Markisen,

Jalousien) und Begrünungen an Fassade oder Dach senken die Temperaturen spürbar. Über Nachtabkühlung, also gezieltes Lüften in den kühlen Nachtstunden, kann die über den Tag im Gebäude gespeicherte Wärme abgeführt werden.

- **Starkregen**

Rückstausicherungen im Keller verhindern Schäden durch eindringendes Abwasser und sind bei Neubauten mittlerweile gemäß DIN 1986-100 sowie EN 12056 verpflichtend. Mulden, Rigolen und Retentionszisternen wirken wie Auffangbecken für Regenwasser. Sie speichern es und geben es nach und nach an den Boden ab, damit es nicht zu Überschwemmungen kommt. Normale Zisternen hingegen dienen vor allem der Wasserspeicherung. Sie haben einen Überlauf – meist in den Kanal, manchmal auch in eine Mulde –, leiten das Wasser aber nicht gezielt in den Boden. Entsiegelte Flächen wirken wie ein Schwamm und reduzieren das Risiko von Überschwemmungen. Dabei handelt es sich um Flächen, von denen Asphalt, Beton oder Pflaster entfernt wurde, sodass Regenwasser wieder in den Boden versickern kann, statt oberflächlich abzufließen.

- **Sturm**

Sturmsichere Befestigungen von Dacheindeckungen sowie widerstandsfähige Fenster und Rollläden,



die gegen Winddruck und Schlagregen ausgelegt sind, verringern das Risiko von Schäden. Ebenso wie regelmäßiger Rückschnitt von Bäumen und Sicherung loser Gegenstände.

- **Trockenheit**

Wer Regenwasser sammelt, kann damit den Garten bewässern und gleichzeitig die Kanalisation entlasten. Pflanzen, die mit wenig Wasser auskommen und Mulch im Beet helfen zusätzlich, den Garten auch in trockenen Sommern grün zu halten.

Diese Maßnahmen zeigen: Klimaanpassung muss nicht kompliziert sein. Viele Lösungen lassen sich Schritt für Schritt und teilweise sogar in Eigenregie umsetzen. Gleichzeitig leisten sie einen wichtigen Beitrag zur nachhaltigen Nutzung von Gebäuden. Denn wer sein Haus an die Folgen des Klimawandels anpasst, schützt nicht nur die eigene Gesundheit und das Eigentum, sondern verlängert auch die Lebensdauer der Bausubstanz.

NACHHALTIG HANDELN – SCHRITT FÜR SCHRITT

Energiesparende, ressourcenschonende und sozial verträgliche Gebäude zu schaffen, ist ein anspruchsvolles Ziel. Doch als Eigentümer:in bzw. beim Neubau Bauherr:in können Sie viel dazu beitragen. Und nicht immer braucht es große Investitionen. Oft sind es kleine Maßnahmen, die bereits eine große Wirkung entfalten.

Einige Beispiele:

- Außenliegender Sonnenschutz verbessert den Hitzeschutz und senkt den Kühlbedarf.
- Begrünte Dächer und Fassaden kühlen, binden Feinstaub und schaffen Lebensräume für Insekten.
- Regenwassernutzung spart Trinkwasser, entlastet die Kanalisation und hilft in Trockenzeiten.

- Eine gute Dämmung senkt Heizkosten, verbessert das Raumklima und schützt auch im Sommer vor Hitze.
- Wer beim Umbau vorhandene Strukturen erhält und flexibel nutzt, spart Fläche, Material und Geld.

Das Fazit: Nachhaltig bauen und sanieren heißt, heute klug zu entscheiden für mehr Komfort, geringere Kosten und eine lebenswerte Zukunft.

UNSER ANGEBOT FÜR SIE

Die Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz unterstützt Sie mit unabhängiger und praxisnaher Beratung rund ums nachhaltige Bauen und Sanieren. Seit vielen Jahren beraten wir zu den Themen Energie, Klima und Wohnen. Mit Vorträgen, persönlichen Gesprächen und dieser Broschüre möchten wir Ihnen helfen, fundierte Entscheidungen zu treffen – für ein Zuhause, das heute Freude macht und auch in Zukunft seinen Wert behält.



Weitere Informationen:

Bauberatung: Ihr Weg zum nachhaltigen Bauen

<https://www.verbraucherzentrale-rlp.de/energie/bauberatung-ihr-weg-zum-nachhaltigen-bauen-14573>



FÖRDERMÖGLICHKEITEN NUTZEN

Viele dieser Maßnahmen werden staatlich gefördert: zum Beispiel durch Zuschüsse oder zinsgünstige Kredite über die KfW oder das BAFA. Auch Länder und Kommunen unterstützen Investitionen in Dämmung, erneuerbare Heizsysteme oder Begrünung. Es lohnt sich, vor Beginn einer Sanierung zu prüfen, welche Förderprogramme in Frage kommen. So wird der Weg zum nachhaltigen Haus auch finanziell leichter.



Folgende Links können bei der Suche nach einer geeigneten Förderung behilflich sein:

Förderdatenbank des Bundes

<https://www.foerderdatenbank.de>

Förderdatenbank „Nachhaltiges Bauen“

<https://www.ressource-deutschland.de/themen/bauwesen/foerderprogramme/>

Förderübersicht der Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz

<https://www.verbraucherzentrale-rlp.de/wissen/energie/foerderprogramme>

Förderkompass der Energie- und Klimaschutzagentur Rheinland-Pfalz

www.energieagentur.rlp.de/foerderkompass/

Förderung über die Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB)

<https://isb.rlp.de/service/foerderung.html>

KfW

<https://www.kfw.de>

BAFA

<https://www.bafa.de>

IMPRESSUM

Herausgeber

Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz e.V.
Seppel-Glückert-Passage 10, 55116 Mainz
Tel. (0 61 31) 28 48 – 0
Fax (0 61 31) 28 48 – 682
bauen@vz-rlp.de
www.verbraucherzentrale-rlp.de

Für den Inhalt verantwortlich: Heike Troue,
Vorständin der Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz e.V.

Text: Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz

Fotos und Grafiken: Seite 1: Milena Knap-Gradinger; Seite 2: Bundesstiftung Baukultur; Design: Heimann + Schwantes; Seite 3: alles mit Medien, Sprendlingen; Seite 5: Roman Mykhalchuk / iStock.com; Seite 6: Bundesstiftung Baukultur; Design: Heimann + Schwantes; Seite 7: JARAMA / iStock.com; Seite 8: Bundesstiftung Baukultur; Design: Heimann + Schwantes; Seite 9: mit KI erstellt; Seite 10: Milena Knap-Gradinger

Gestaltung: alles mit Medien, Sprendlingen

Druck: Print Pool GmbH, Taunusstein

Stand: 11/2025

Gedruckt auf 100 Prozent Recyclingpapier mit Blauem Engel

© Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz e.V.

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Wirtschaft
und Energie

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Rheinland-Pfalz

MINISTERIUM FÜR
KLIMASCHUTZ, UMWELT,
ENERGIE UND MOBILITÄT

verbraucherzentrale
Rheinland-Pfalz

TERMINVEREINBARUNG UND SCHRIFTLICHER KONTAKT

- telefonisch kostenfrei unter **0800 60 75 600**
(montags 9–13 und 14–18 Uhr; dienstags und donnerstags 10–13 und 14–17 Uhr)
- per E-Mail an bauen@vz-rlp.de
- Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz e.V., Postfach 41 07 in 55031 Mainz; Telefax (06131) 28 48 13

PREISE

20 Euro Kurze Erstberatung zum nachhaltigen Bauen (bis 30 Minuten)

40 Euro Ausführliche Beratung zum nachhaltigen Bauen mit Sichtung von Unterlagen (bis zu 1 Stunde)

Außerdem bieten wir regelmäßig Informationsveranstaltungen und Vorträge an. Gemeinsam mit unseren Expert:innen für Energie und Klima begleiten wir Sie Schritt für Schritt auf dem Weg zu einem nachhaltigen Zuhause. Unser komplettes Beratungsangebot im Bereich Energie Klima Bauen finden Sie im Internet unter www.energieberatung-rlp.de

Wir behalten uns alle Rechte vor, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung. Kein Teil dieses Merkblattes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers vervielfältigt oder verbreitet werden. Die Publikation darf ohne Genehmigung des Herausgebers auch nicht mit (Werbe-) Aufklebern o. ä. versehen werden. Die Verwendung des Merkblattes durch Dritte darf nicht zu absatzfördernden Maßnahmen geschehen oder den Eindruck der Zusammenarbeit mit der Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz e.V. erwecken.